

Altsteinzeitlichen Elchjägern auf der Spur – erste Untersuchungen am Oberflächenfundplatz Windeck

Wolfgang Heuschen

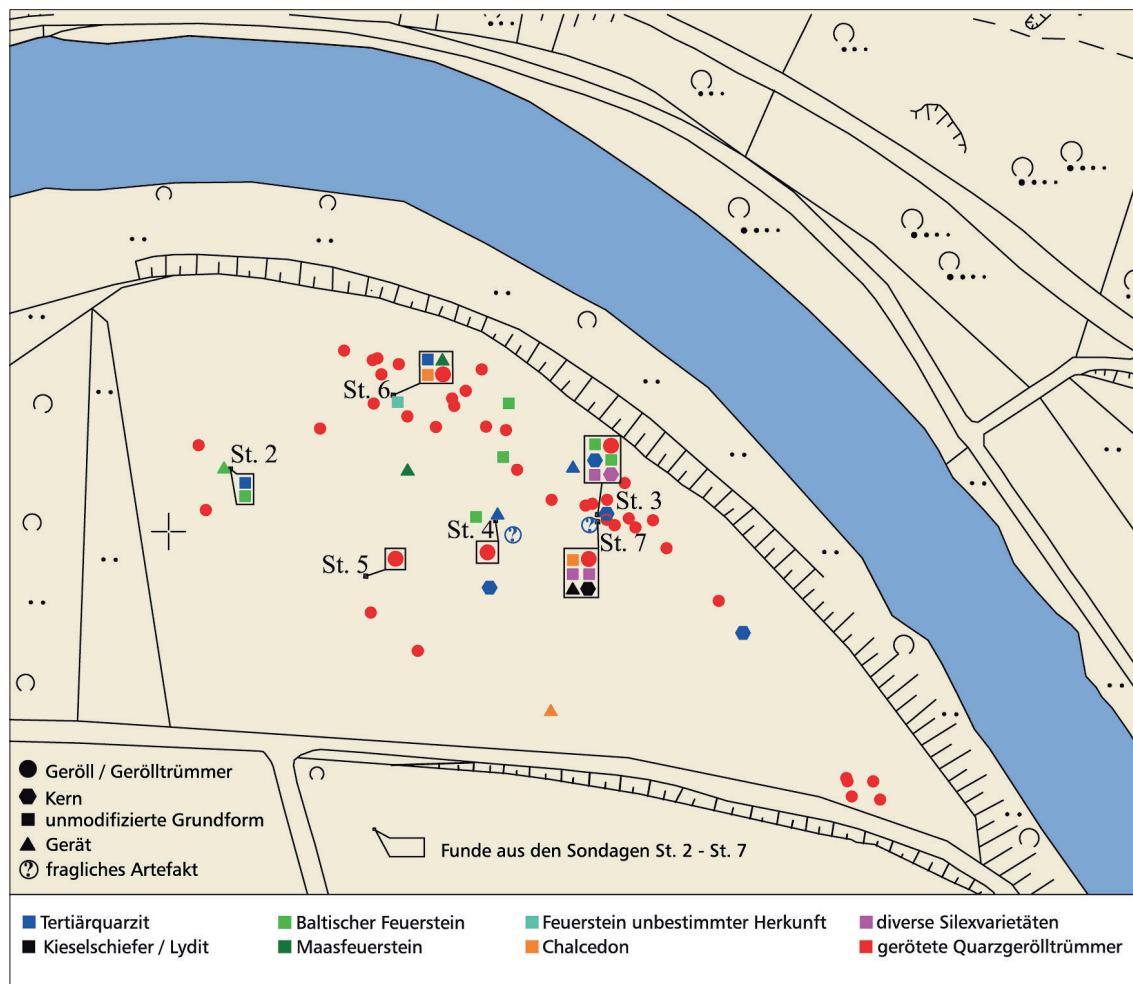
Im Herbst 2005 fand der Privatsammler Werner Schmidt bei Begehung auf einem tief gepflügten Acker im mittleren Siegtal bei Windeck ein schwarzbraunes Tonschiefergeröll, das sich als kleine Sensation herausstellte. Der Fund, ein Retuscheur, wies beidseitig eingravierte Tiersilhouetten auf, die als Elchdarstellungen zu interpretieren sind sowie aufgrund des Motivs und Stils eine Datierung an das Ende der letzten Eiszeit wahrscheinlich machen. Über das 87 mm lange und 66 mm breite linsenförmige Geröll, das auch als Arbeitsunterlage diente, wurde u. a. ausführlich im Vorjahresband berichtet.

Der frisch ausgepflügte und bis auf die Pflugschrammen nahezu unbeschädigte Retuscheur warf

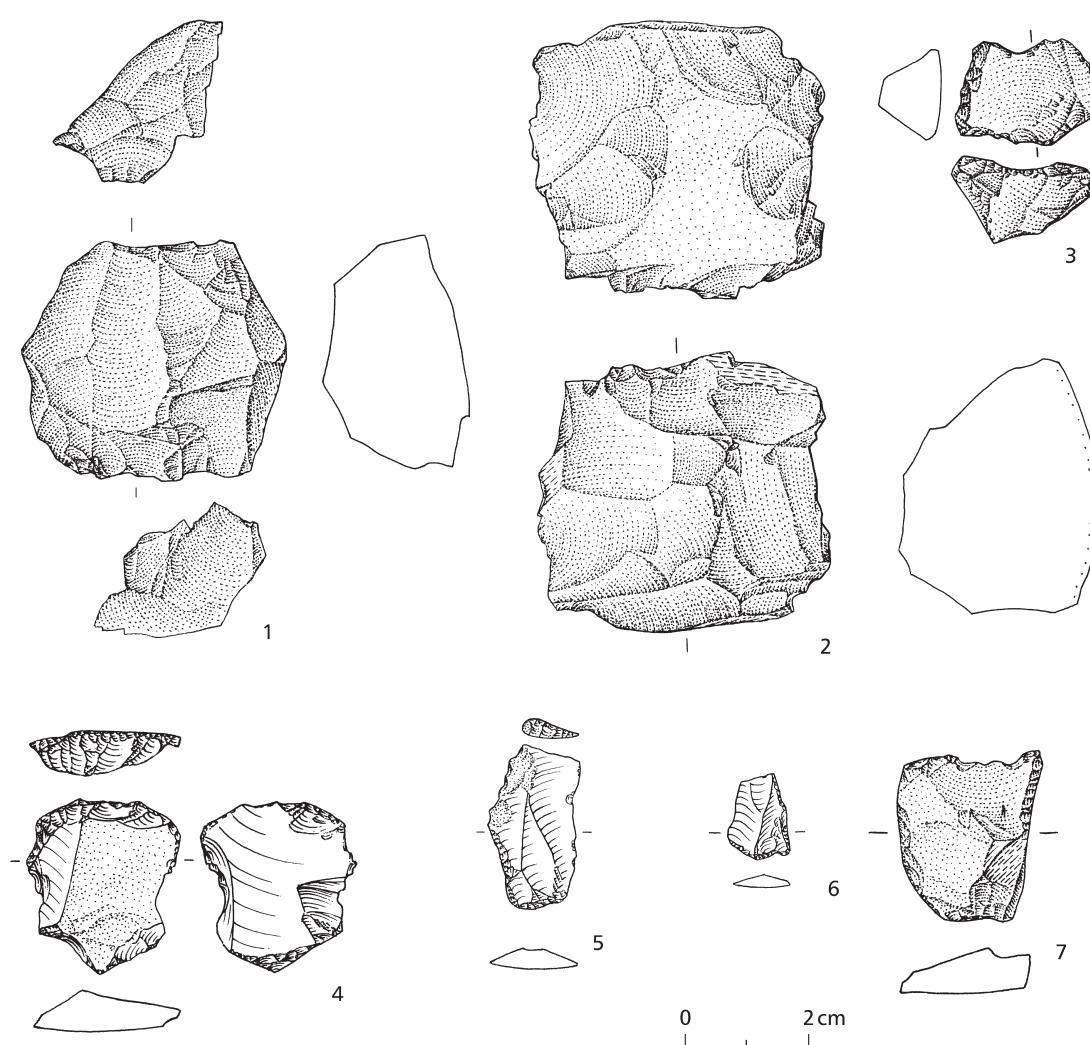
über das Stück hinaus auch Fragen zum Fundplatz auf: Könnten an der Fundstelle noch Siedlungsschichten bzw. ein Fundplatz *in situ* vorhanden sein? Oder würden sich Hinweise dafür finden lassen, dass dieser im Laufe der Zeit zerstört und die Funde verlagert wurden bzw. sich nur noch im Humus befinden?

Diese gaben Anlass für eine erste kleine Geländeuntersuchung, die das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege, Außenstelle Overath, der Forschungsbereich Altsteinzeit des RGZM, Schloss Monrepos, und die Johannes Gutenberg-Universität Mainz in enger Zusammenarbeit durchführten.

Die Geländearbeiten fanden im Zeitraum von August bis November 2006 statt. Zunächst erfolgten Be-



35 Windeck.
Prospektierte Fläche am
Südufer der Sieg:
Oberflächenfunde und
Funde aus den
Sondagen.



36 Windeck.
Silexartefakte aus dem untersuchten Gelände:
1–3 Kerentrümmer;
4 Kratzer;
5 endretuschierte Klinge;
6 end- und lateral
retuschiertes Klingen-
fragment;
7 Bohrer mit nahezu
umlaufender Retusche.

gehungen, um möglichst alle Oberflächenfunde zu erfassen und anschließend einzumessen. Die Bedingungen waren relativ schlecht, da die Ackerfläche nicht gepflügt, sondern lediglich angerissen bzw. „gegrubbert“ war.

Aufgrund der Begehungsergebnisse und den Resultaten der geologischen Bohrungen wurden sechs Sondageschnitte – Stellen 2 bis 7 – von 1 × 1 m Größe angelegt (Abb. 35). Das gesamte anfallende Sediment wurde im Zuge der Arbeiten gesiebt und nach Funden durchsucht.

Bei den Begehungen und in den Sondagen traten eine größere Menge geröteter Quarzgerölle und -gerölltrümmer, seltener Quarzitgerölle zutage. Die Röntgenaufnahmen lassen sich wahrscheinlich auf Hitzeeinwirkung zurückführen. Dafür spricht auch das sehr häufige Auftreten von Trümmerstücken. Auch wenn die Funde sehr große Ähnlichkeit mit den sog. Kochsteinen haben, die häufig in Inventaren des Magdalénien und auch der Federmessergruppen auftreten, lässt sich über Funktion und Altersstellung der Funde von Windeck derzeit nur spekulieren.

Bei den Geländearbeiten fanden sich insgesamt 33 Steinartefakte, darunter zwei neuzeitliche Flintensteine.

Das Rohmaterialspektrum ist recht vielfältig. Die Artefakte sind vorwiegend aus Tertiärquarzit, Kieselschiefer und baltischem Feuerstein, seltener aus Maasfeuerstein gefertigt worden (Abb. 35).

Daneben treten vereinzelt Artefakte aus Chalcedon, Quarz und einer noch nicht abschließend bestimmten Silexvarietät auf.

Das Artefaktspektrum besteht vorwiegend aus unmodifizierten Grundformen, vor allem aus Abschlägen und Absplissen. Fragmente von Klingen und Lamellen sind selten.

Auch unter Berücksichtigung der schlechten Prospektionsbedingungen ist die recht hohe Anzahl der Kerne und Kerentrümmer auffällig (Abb. 35; 36,1–3).

Fünf der aufgefundenen Artefakte sind retuschiert worden. Es handelt sich dabei um einen kurzen Kratzer (Abb. 36,4), eine endretuschierte Klinge (Abb. 36,5), ein end- und lateral retuschiertes Klingenfragment mit fast mikrolithischem Charakter

(Abb. 36,6) und einen Bohrer mit nahezu umlaufender Retusche (Abb. 36,7). Darüber hinaus fand sich noch ein lateral retuschiertes Artefakt.

Bei Anlage der Sondagen wurden 14 Stücke aus lokalem devonischen Quarzit gefunden, die in einigen Fällen Geröllrinde aufweisen. Ein Teil dieser Funde zeigt eindeutige Schlagmerkmale. Es handelt sich dabei um einfache, unmodifizierte Abschläge. Diese stammen mit einer Ausnahme aus dem Humusbereich. Auch wenn solche Stücke regelhaft in Steingräteinventaren verschiedenster Altersstellungen vertreten sind, ist es angesichts der Fundlage im Humus und dem geologischen Auftreten von Quarzitgerölle an der Fundstelle derzeit noch fraglich, ob es sich hier in jedem Fall um gezielt hergestellte Steinartefakte handelt oder inwieweit diese auch durch den Einsatz des Pflugs entstanden sein können.

In einigen Sondagen traten gelegentlich stark ver rundete, meist um 1–2 cm große Stücke urgeschichtlicher Keramik unter dem Humus auf. Lediglich Stelle 2 erbrachte größere Keramikstücke bis in eine Tiefe von 60 cm unter der Humusunterkante, die unverschliffene Bruchkanten aufwiesen. Die Profile legen nahe, dass hier allem Anschein nach eine Rinnenstruktur oder ein urgeschichtlicher, möglicherweise eisenzeitlicher Befund angeschnitten wurde.

Unter den Oberflächenfunden befindet sich auch ein $2,5 \times 1,8$ cm großer Abschlag eines Tonschiefergerölles, auf dessen Oberfläche eingeritzte Linien zu sehen sind. Zum jetzigen Zeitpunkt kann über den artifiziellen Charakter des Stückes jedoch nur spekuliert werden.

Schon im Gelände ließ sich erkennen, dass sich die Funde auf der Ackerfläche nicht gleichmäßig verteilen (Abb. 35). Die geröteten Quarzgerölle und -gerölltrümmer (rote Punkte) traten vor allem im nördlichen Bereich der Ackerfläche grob in zwei Konzentrationen auf. Eine weitere, kleinere Ansammlung fand sich im Osten. Geröteter Quarz trat auch in den Sondagen zutage. Der überwiegende Teil stammt jedoch aus dem Humusbereich bzw. aus dem Übergang zum anstehenden Sediment. In nur einem Fall fand sich ein 2 cm großes Stück deutlich unter dem Pflughorizont. Alle anderen Funde unter dem Humus sind 1 cm und kleiner.

Aus der horizontalen Verteilung der Steinartefakte lassen sich aufgrund der geringen Anzahl der Funde derzeit kaum Schlüsse ableiten. Auffällig ist jedoch die

Fundanhäufung im Bereich der Sondagen Stellen 3 und 7 (Abb. 35). Ähnliches gilt auch für die vertikale Fundverteilung. Vereinzelte Artefakte treten auch deutlich unter dem Humus auf. Lediglich in Stelle 7 stammen vier Steinartefakte aus einem einheitlichen Abtrag, 30–40 cm unter der Humusunterkante.

Die Silexartefakte aus den Sondagen sind mit wenigen Ausnahmen kantenscharf. Eine starke Verlagerung dieser Funde ist ebenso wie bei dem Retuscheur recht unwahrscheinlich. Allerdings ließen sich, wie zuvor ausgeführt, weder klare Befunde erkennen, noch Siedlungsschichten nachweisen, wenngleich das verstärkte Fundaufkommen in Stelle 7 auffällig ist. Gleichermaßen gilt für die bei Stellen 3 und 7 gefundenen Kerne (Abb. 35).

Auch wenn nicht zwingend davon auszugehen ist, dass alle Steinartefakte eine chronologische Einheit bilden und einzelne Stücke Ähnlichkeiten zu metallzeitlichen Artefakten aufweisen, so können die Funde aus dem Siegtal auf Basis der bislang vorliegenden Informationen jedoch in einen spätpaläolithischen/mesolithischen Kontext gestellt werden. Eindeutig jüngere oder ältere Steinartefakte lassen sich weder unter den Funden des Sammlers noch unter denen der Geländeearbeiten des Jahres 2006 nachweisen.

Weitere Informationen zum Fundplatz lassen die Auswertungen der geologischen Daten und die Analysen der Sedimentproben mit den darin enthaltenen botanischen Resten erwarten, die bislang noch nicht abgeschlossen sind.

Zur Klärung der offenen Fragen sind jedoch weitere Prospektionskampagnen in enger Zusammenarbeit mit Geologen erforderlich. Erneute Begehungen mit Einzelfundeinmessung unter günstigen Begehungsbedingungen und die gezielte Anlage von Sondagen werden die horizontale und vertikale Fundstreuung an der Oberfläche verdeutlichen und zusätzliche chronologisch signifikante Artefakte zutage bringen. Erst dann lassen sich abschließende Aussagen zum Fundplatz treffen.

Literatur: M. BALES, Der spätpaläolithische Fundplatz Kettig, Untersuchungen zur Siedlungsarchäologie am Mittelrhein. Monogr. RGZM 51 (Mainz 2002). – W. HEUSCHEN/F. GELHAUSEN/S. GRIMM/M. STREET, Ein verzierter Retuscheur aus dem mittleren Siegtal (Nordrhein-Westfalen). Arch. Korrb. 36, 2006, 17–28. – DIES., Neue Altsteinzeitliche Kunst aus dem Siegtal. Arch. Rheinland 2005 (Stuttgart 2006) 31–34.